

Mahnende Erinnerung

Öffentliche Gedenkstunde der Regierung zum Holocaust-Gedenktage 2008

SCHAAN – Nur im Bewusstsein der grauenhaften Vergangenheit könne die Zukunft ein friedliches Miteinander bringen, betonte Regierungsrat Martin Meyer anlässlich des gestrigen Holocaust-Gedenktages der Regierung.

• Karina Frick

Im vollbesetzten Takino-Saal wurde gestern im Rahmen der vierten Gedenkstunde der Regierung der über sechs Millionen Opfer des Holocaust gedacht. Am 27. Januar 1945 fand die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau statt.

Fremdenhass entgentreten

«Auch wir in Liechtenstein dürfen diese Zeit des Nationalsozialismus nicht verdrängen, auch wir müssen diese Vergangenheit annehmen und die drohenden Gefahren von Rassismus und Intoleranz bekämpfen und den Anfängen wehren», hielt Martin Meyer in seiner Ansprache fest. Er erachte es als Pflicht, über den Holocaust geeignet aufzuklären, damit eine



Arik Rav-On, Yad Vashem-Direktor für deutschsprachige Länder, Regisseur Robert Thalheim, Evelyne Bermann vom Verein Liechtensteiner Freunde von Yad Vashem und Regierungsrat Martin Meyer im Gespräch (v.l.).

1/2

VOLKSBLATT

DIENSTAG, 29. JANUAR 2008

Wiederholung dieser grausamen Ereignisse verhindert werden könne. Für die Gegenwart wie die Zukunft gilt es, aus den Verbrechen der Vergangenheit zu lernen: «Diese Erfahrung mahnt uns, jedem Aufkeimen von Fremdenhass und allen Angriffen auf die Menschenwürde sofort und entschieden entgegenzutreten», betonte der Regierungsrat. Die Regierung habe beschlossen, «die Bevölkerung durch Weiterbildung vermehrt für die Ursachen und das Konfliktpotential von Fremdenfeindlichkeit zu sensibilisieren». Auf der Basis eines neuen Konzeptes soll die Integrati-

on von Ausländern verbessert werden.

Gedenkminute für Opfer

Nach der Ansprache von Regierungsrat Meyer wurden die Anwesenden gebeten, sich für eine Gedenkminute für die Opfer des Holocausts zu erheben. Danach ergriff Evelyne Bermann vom Verein Liechtensteiner Freunde von Yad Vashem das Wort. «Der Holocaust hat Millionen von Leidensgeschichten geschrieben», sagte Bermann. Viele Filmemacher hätten sich der Nacherzählung der Schicksale angenommen und versucht, «sie erlebbar zu

machen und sie der Vergangenheit zu entreissen». Je tiefer aber der Holocaust in der Geschichte versinke, desto weniger Zeitzeugen können noch durch persönliche Berichte das Grauen nahe bringen. Umso mehr finde eine Historisierung und Ritualisierung des Erinnerns statt.

Fiktionales Zusammentreffen

Dieses Themas nahm sich der Film «Und am Ende kommen Touristen» von Regisseur Robert Thalheim an, der im Anschluss gezeigt wurde. Der fiktive Film handelt von einem jungen deutschen Zivildienstleistenden, der in Auschwitz

mit der Vergangenheit und der Gegenwart, der Ablehnung der Opfergeneration und der Sehnsucht der polnischen Jugend nach Normalität konfrontiert wird.

Nach dem Film führten der Regisseur und der Direktor des jüdischen Museums in Hohenems, Hanno Loewy, unter der Moderation von Peter Geiger ein Gespräch, in dem sie unter anderem über das Thema des Erinnerns sprachen.

Am Ende der Veranstaltung lud die Regierung zum Apéro, zu dem die Zuschauer eingeladen waren, das Gespräch mit den Experten weiterzuführen.

212 Volksblatt Dienstag 29. Januar 2008